

Mineralische/chemische Arzneistoffe

Alaun	K Al sulfat	Ätzmittel, wirkt adstringierend und damit blutstillend
Augstein	Cuprum aluminatum	
Bleyweiß, Bleiweiß	Pb carbonat	
Bolus, weißer	Al silikat, essigsaure Tonerde	adstringierend
Bolus, roter	dito eisenhaltig	
Cochsilber	Quecksilber	
Ezzeich, Essig		
Galitzenstein	schwefelsaures Zn und/oder Cu oxyd	
Grünspan („spanisches Grün“) = spangrün	Cu acetat	wirkt desinfizierend
Hammerschlag	Eisenoxyd	
Kupferwasser	gelöstes Cu sulfat	
Mercurium	Quecksilber	
Puchsenpulfer (Büchsenpulver= Schießpulver)	K salpeter	
Schwebel	Schwefel	
Silbergloeth	Silberglätte, Pb o	
Vitriol	schwefelsaures Salz, insbes von Cu	

Tierische Arzneistoffe

Ameisen(haufen)	Wirkstoff Ameisensäure
Bibergail	zähe braune Masse aus den Geschlechtsanhangsdrüsen des Bibers
Krottengespey	vermutlich ist das oft schnurenförmige Gelege gemeint
Hirschhorn(salz)	nach Trockendestillation entstehender anorganischer Bestandteil des Hirschgeweihes, Ammoniumkarbonat
Krebsaugen, Krebsstein	gespeicherte Kalksalze in der Magenwand von Flußkrebse
Schmalz	ausgelassenes Fett (vom Schwein)
Schmer	ausgelassenes tierisches Fett
Unslit, Unschlitt	Talg, rohes Tierfett einschl. Bindegewebe

Glossar

Adern verkürzt	Sehnenverkürzung
Auswerfender Wurm	Vieles, was auf der Haut wie „zerfressen“ aussieht
Ayze, ays	Geschwür, Eiterblase
Banhuff	siehe Rappich
Bluethrießen	blutige Hautwunde an Widerist oder bei Satteldruck
Breun, Bräune	1) Angina 2) Milzbrand
Bruech, bruch, gebrochen von Sattel	Wunde an Widerist, unter Sattel
Bur(t)zel	
Brausen	nießen
Brunzen	stallen
Szcarczen	Husten, Kehlkopfpfeifen?
Chelsucht	Kehlsucht
Dillenauswerfen	Verletzung der Ballengrube
drießen, drueßen, thrießen	Nasenausfluß
feibell, feuffel, feyfell	Parotis, glandula submaxillaris
filzgleich	behaartes Köten(Fessel)gelenk
flusfell in Augen	Augenausfluß (bei Bindehautentzündung)
flußgallen, vlozzgallen	Umfangsvermehrung von Gelenk oder Sehnenscheide
gemächt	Präputium und Penis, Schlauch
geschroedt	Hodensack
gliedwasser	vermehrte Gelenkflüssigkeit, u.a.nach Verletzung
gleichlin	Gelenk
grimmen	Bauchschmerzen, Kolik
gurfey, gurfell	Gurfäule (gur = Hefe, Schwämmchen)
	hier: Entzündung in der Mundhöhle
harnwinde	Lumbago, Hämoglobinurie
harschlechtig	dämpfig
heunisch, heinsch	Schwellung der Skrotalgegend
Krone des Gaumens	Gaumenstaffel
lauterhall	Poliurie (heller Harn)
leß, lassen	zur Ader lassen
mauch	Mauke, (nässende) Dermatitis der distalen Gliedmaße
mönisch	Mondblindheit, periodische Augenentzündung
Ochsenszunge	
pain	bein=Knochen
painwachs	knöcherne Zubildung an einem Röhrenknochen
pawchstreng	Dämpfigkeit

rappich, räppig
raychet
rehe, rech,reeh werden
saichen
schoßfell in Augen

sieches Haupt
sparader
spetig, Spat

Straubfuß, straubfüßig

strengel

verbällen, verpellen
verfangen
verschlagen
Wurm zwischen Haut und Fleisch
zagal, tzagal
zemer, Ziemer
zurchen

Lot, loet
Unze

Zitwer
chalchez
chochsilber
eEzzeich
fliedel
gachheil
gepetz prot
leilach
linsaet
loerber
paumoel
pewollen
pilsen sam
smer
swebil, sweuil (u=Veterinärmedizin)
tanzephen
temperung
werche, werrich
Zitwer

warzenartiger Ausschlag am Fuß
aufgeraut
steifer Gang
stallen
schoß = unerklärlicher Krankheitsbefall (vergl. Hexenschuß
Hier: nicht definierte Augenerkrankung
Erkrankung (Entzündung) der oberen Luftwege
Sporader
alte (chronische) Sprunggelenksentzündung, zumeist
mit Knochenzubildung
Entzündung in der Beuge des Fußes, wobei sich die Haare
„sträuben“
verschiedene Erkrankungen der Atemwege,Druse
Dämpfigkeit
stumpfe Verletzung infolge Druckes auf den Ballen
1) steif gehen, 2) Kolik, 3)außer Atem kommen, 4)Futterrehe
1) falscher Beschlag, 2) Hufrehe
Maleus (Rotz)
Schwanz, Schweif
Penis
misten

16 g
32 g

Kalk
Quecksilber
Essig
Fliete
Gauchheil
gebätes Brot
Leilaken, Bettuch
Leinsaat (samen)
Lorbeer
Olivenöl
herumwälzen
Samen von Bilsenkraut
Schmalz
Schwefel
Tannenzapfen
Mischung
Werg: die beim Hecheln von Flachs anfallenden kürzeren Fasern
Zitwerblüten, (enthalten Santonin, Wurmmittel)

Ergänzung zu Glossar-Pflanzennamen

Bachpunz, -pungen Bockshornklee	Veronica, Wasserbunge, Wasserheilkraut = griech. Heu, Trigonella	der Samen enthält viel Schleim und dient zur Erweichung; Bestandteil von Theriak
Efeu	hedera helix	Beeren brecherregend, schweißtreibend, Abführmittel; Blätter für Brandwunden und Geschwüre
Ehrenpreis	„Heil aller Schäden“, Grundheil, Pfennig-, Schlangenkraut; Veronica officinalis	
Engelfuß, Engelwurz	Angelika	Bittermittel; Speichel- und Magensekretion anregend
Engelsüß	Polypodium, Tüpfelfarn	Wurzelstock schmeckt süßlich
Euphorbium	Wolfsmilch	
Gauchheil („Heil aller Welt“)	Anagallis	bitter, saponinhalige Blüten sprosse
Helleborus	schwarze Nießwurz	narkotisierende Wirkung
Jalappawinde	Purgierwinde	eine Mischung ihres Harzes mit Seife dient als Abführmittel
Mercurialis	Bingelkraut	Giftpflanze
Pestilenzwurz	auch Rosspappel, Petisites	widerlich riechen; schweiß- und harntreibend
Schlangenkraut	mindestens 10 Pflanzen unter diesem Namen, u.a. Mercurialis perennis	hier vermutlich: Bingelkraut
Theriak, Tiriak (griech.:theriakos= Arznei gegen Gift)	Latwerge aus vielen Drogen, u.a.Zimt	sehr vielseitig verwendet
Traganth	Ingwer, Nelken, Muskat und Opium (1%)	
Wohlwurz siehe Tormentilla	Astragalus	bildet schleim- und gummiartige Absonderungen
Zitwerblüten, -samen	flores cinnae	santoninhaltig, Wurmmittel

Zu einer Vorlesungsmitschrift von 1875/76 aus der Tierarzneischule Dresden nach den Vorlesungen von Prof. Siedamgrotzky

Von W. Seffner und K. Kämmerer

Alte Vorlesungsmitschriften/-nachschriften gehören nicht zu den Dingen, die zahlreich überliefert und in veterinärmedizinhistorischen Sammlungen und in Bibliotheken häufig vorhanden sind. Sie stellen jedoch originäre Quellen dar, die zeigen, was zur Zeit ihrer Entstehung gelehrt wurde. In der veterinärmedizinhistorischen Sammlung der Universität Leipzig finden sich 4 Dissertationen, die einzelne Vorlesungsnachschriften aus den Jahren 1799, 1818, 1836 und 1859/60 aus Hannover und München zum Inhalt haben. Um so erfreulicher ist es, daß durch die Umsicht von Wilhelm Rieck, Leiter des Veterinärhistorischen Seminars der Universität Berlin und bekannt als mehrjähriger Herausgeber des veterinärhistorischen Jahrbuches der Gesellschaft für Geschichte der Veterinärmedizin in den 1920er und 1930er (?) Jahren und durch zahlreiche Veröffentlichungen auf diesem Gebiet, eine Nachschrift von 1876 oder 77 aus der Tierarzneischule Dresden bewahrt wurde. Auf einer dem Titelblatt vorausgehenden ursprünglichen Leerseite befindet sich ein Stempel Riecks (Prof. Dr. med. Dr. med. vet. Wilhelm Rieck Arzt Bad Oeynhausen) zusammen mit dem Datumseintrag 24. 12. 1954. 1967 hat Prof. Rieck die Kollegnachschrift einem von uns (K.K.) persönlich vermacht. Dieser hat sie der veterinärmedizinhistorischen Sammlung der Universität Leipzig übereignet. Das Titelblatt trägt die Überschrift „Arzneimittellehre nach Prof. Dr. Siedamgrotzki.“ Die Überlieferung einer Vorlesungsmitschrift der Arzneimittellehre ist um so erfreulicher, als die Behandlung mit Arzneimitteln die wohl älteste Tätigkeit tierheilkundlichen Handelns darstellt. So ist beispielsweise ein 36 Rezeptanweisungen enthaltendes und wiederholt abgeschrieben Traktat eines Meister Albrant, der am Hofe Kaiser Friedrichs II. tätig war, erhalten und zudem zahlreiche handschriftliche Roßarzneibücher in deutscher Sprache aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Auch ist nicht zu vergessen, daß die staatlichen tierärztlichen Ausbildungsstätten als Tierarzneischulen gegründet wurden und diesen Namen etwa 100 Jahre lang trugen. Dem Titelblatt unserer Vorlesungsmitschrift ist auch ihr Verfassers zu entnehmen: Franz Brause. Er kam, wie ein Namensverzeichnis von Leisering (1880) zeigt, 1874 aus Falkenhain bei Wurzen an die Dresdener Ausbildungsstätte als „Civilschüler“ und verleb dort als solcher 3 Jahre, wie aus den Jahresberichten für das Königreich Sachsen für die Jahre 1875, 1876 und 1877 hervorgeht. Die Ausbildungszeit betrug zu dieser Zeit 7 Semester. Das Verzeichnis der deutschen Tierärzte von 1926 kennt Veterinärarzt im Ruhestand Franz Brause, wohnhaft in Tönning (Schleswig) und nennt 1877 als Jahr seines Examens. Auf dem bereits genannten Lehrblatt, das dem Titelblatt vorangestellt ist, findet sich in kleiner Tintenschrift der Eintrag „Seconde lieutenant“ und „Hauptmann u. Compagnie-chef“. Dieser Eintrag weicht im Ductus und in der Schreibweise einzelner Großbuchstaben vom Text der Nachschrift ab, sodaß er erst viel später erfolgt sein dürfte. In dem Namensverzeichnis der Dresdener Schüler der Leiseringischen Festschrift von 1880, das eine Unterscheidung von Civilschülern und Militärschülern vornimmt, ist Brause 1874 einer von 9 Civilschülern; im gleichen Jahrgang gab es 5 Militärschüler. In einer „Portraitgalerie – Tierärzte und Veterinäre“ aus dem Jahre 1909 mit Portraitfotos von 78 sächsischen Tierärzten und 13 Veterinären - diese in Uniform -, angefertigt anlässlich des 500jährigen Leipziger Universitätsjubiläums, ist ein Brause nicht enthalten. Ist er später in Militärdienst getreten? Aufgrund unserer Recherchen haben wir keine Erklärung für diesen Eintrag.

Siedamgrotzky (1841 -1902), bei dem Brause Pharmakologie gehört hat, war 1870 aus Zürich nach Dresden als 3. Professor für Veterinärmedizin gekommen und lehrte dort bis 3 Monate vor seinem frühen Tod 1902. Er wurde 1879 Nachfolger Haubners (1806 - 1882, tätig an der Tierarzneischule Dresden von 1853 – 1879; seine Portraitbüste steht vor der medizinischen Tierklinik in Leipzig) in der klinischen Lehre und auch als Landestierarzt. Ab 1884 gab er Haubners „Tierheilkunde“ in 9. bis 11. Auflage heraus. Er hatte lange Zeit, da es nur drei Professoren gab, ebenso wie Haubner ein übervolles Pensum in der Lehre zu bewältigen. Dazu

zählten Krankheitslehre, Pharmakologie, Tierzucht, Gerichtliche Veterinärmedizin und die Leitung der Tierklinik.

Zum Äußeren der Nachschrift : Die Kladde ist in - mit braunem, sternenförmig gemusterten Papier überzogenen - kräftigem Karton mit hellbraunem Leinenrücken gebunden; die Ecken sind leinengeschützt. Sie mißt 20,5x17,5 cm und umfaßt 144 Blätter; die ersten 247 Seiten sind paginiert. Der Inhalt ist durchweg von gleicher Hand mit Tinte in wie gestochen erscheinender deutscher Schrift – einige Buchstaben, z.B. „a“ machen abschnittsweise eine Ausnahme - geschrieben und sehr gut lesbar. Termini technici sind mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Schriftgröße und Zeilenabstand sind ein wenig unterschiedlich, sodaß sich zwischen 25 und 30 Zeilen auf einer Seite befinden. Es finden sich glatte und wellenförmige Unterstreichungen. Die einzelnen Seiten weisen durchgängig einen zunächst nicht

beschriebenen 4 cm breiten Rand auf, der unterschiedliche nachträgliche Eintragungen enthält:

- a) mit kräftigerer Tintenschrift geschriebene Termini technici (Pflanzennamen, chemische Formeln), die häufig eine Wiederholung eines gleichen Begriffs in der nebenstehenden Zeile darstellen und deshalb wohl später zur besonderen Hervorhebung vorgenommen wurden.
- b) Gleiches mit Bleistift geschrieben.
- c) kurze textliche Randaufsetzungen mit Tinte oder Bleistift.
- d) ein wenig längere Ergänzungen in Stenographie mit Tinte oder mit Bleistift geschrieben.
- e) Vereinzelte Randbemerkungen, Anstreichungen und Unterstreichungen wurden mit einem groben Grünstift vorgenommen.
- f) zwischen den Seiten 44 und 162 finden sich wiederholt Hinweise auf Klassen und Ordnungen der Pflanzen nach Linne, teilweise nur in Form der entsprechenden Zahlenangaben des Linne-Systems.

Alle die genannten Randbemerkungen dürften darauf hinweisen, daß der Autor später, sicherlich auch bei Prüfungsvorbereitungen, umfangreich mit seiner Vorlesungsmitschrift gearbeitet hat. Die ausgesprochen gute Lesbarkeit der Schrift wirft die Frage auf, ob es sich tatsächlich um eine während der Vorlesung angefertigte Mitschrift handelt oder aber um eine nachträgliche Ausarbeitung von Mitgeschriebenem. Dazu einige Bemerkungen:

- Ob zu einer Zeit, als der Füllfederhalter noch nicht erfunden war und die Feder immer wieder neu in die Tinte getaucht werden mußte, während der Vorlesung ein so gleichbleibendes Schriftbild entstehen konnte, wie es hier vorliegt, darf gefragt werden.

- In der Schulbildung wurde vor 120 Jahren ein größerer Wert auf eine gute Schrift gelegt und deshalb auch mehr Übung auch im Schönschreiben vorhanden in einer Zeit, als es noch keine Schreibmaschinen gab. Haben wir Heutigen nicht größere Schwierigkeiten, die Handschrift unserer Kinder oder Enkel als die der Großeltern zu lesen ?

- Die Buchstaben der deutschen Schreibschrift sind „eckig“ angelegt und erfordern vielfach innerhalb eines Wortes ein Neu-Ansetzen des folgenden Buchstabens, verleiten daher weniger zum Verschleifen verschiedener Buchstaben miteinander oder zum „Verschlucken“ des letzten Buchstabens eines Wortes, z.B. n oder r.

-Die Gliederung des Textes ist sorgfältig; kleineren Absätzen sind die Namen der besprochenen Pflanzen in größerer Schrift vorangestellt. Zwischenüberschriften sind deutlich größer geschrieben. War dafür während der Vorlesung genügend Zeit? Es könnte die Folge einer nachträglichen häuslichen Ausarbeitung sein, kann aber auch bei einer gut gegliederten und artikuliert vorgetragenen Vorlesung einen aufmerksamen Studenten in die Lage versetzt haben, entsprechend gegliedert mitzuschreiben. Die Mitschrift wäre damit ein Spiegelbild der Qualität der Vorlesung.

- Im akademischen Unterricht hat die „Vorlesung“ früher, besonders im Vergleich zum Lehrbuch, eine größere Bedeutung gehabt; es wurde vielfach vorgelesen und dabei wohl auch wörtlich diktiert (?). Zur Bekräftigung des Letzteren sei auf das Haubnersche Lehrbuch „Landwirtschaft-liche Tierheilkunde. Die inneren und äußeren Krankheiten der

landwirtschaftlichen Haussäugetiere. Ein Lehrbuch für Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für angehende Thierärzte und Land-wirthe.“ Berlin 1875 verwiesen. Dieses Buch wurde außer mit 829 nummerierten und bedruckten Seiten mit 108 unnummerierten Leerseiten geliefert. Wofür anders als für die Mitschrift einer im Buch nicht enthaltenen thematischen Vorlesung sollen diese vielen Leerseiten gedacht gewesen sein? In dem bei uns vorhandenen Exemplar sind tatsächlich 35 dieser Seiten dicht mit Hand beschrieben, denen ein handschriftliches Titelblatt „Äußere Krankheiten der Hausthiere von Prof. Roloff Halle a.S. SS 1876“ vorangestellt ist. Bei Abwägung alles Vorgenannten kommen wir zu dem Schluß, daß es sich bei der vorliegenden Kladde um eine originäre Vorlesungsmitschrift handelt.

Zu Aufbau und Inhalt:

Die ersten 20 Seiten der Kladde stellen eine Art allgemeine Pharmakologie dar, indem Definitionen für die die Wirkung bezeichnenden Gruppen von Arzneimitteln gegeben werden (Excitantia, Emetica, Drastica, Expectorantia, Tonica, Salivantia etc). Für den heutigen Leser sind die Grammangaben für die auch damals kaum mehr üblichen Gewichtseinheiten (Medizinal)-Pfund, Unze, Drachme und Scrupel interessant.

Zu Beginn des speziellen Teils werden die Arzneimittel in 7 Klassen eingeteilt: indifferente Mittel, bittere Mittel, gerbstoffhaltige Mittel, scharfe Mittel, flüchtig erregende Mittel, betäubende Mittel und Mittel, welche in die Ernährung eingreifen (Alterantia). Im folgenden Mitschrifttext erscheinen eine Vielzahl weiterer Überschriften: Wurmmittel, urintreibende Mittel, hautreizende Mittel, mild und schärfer wirkende Excitantia, aetherische Oele, Emyreumatica – ein heute kaum verständlicher Begriff für Stoffe, die durch trockene Destillation gewonnen werden, unter diese fallen Ac.carbolicum, Creosol, pix liquida - , Narcotica, Mittel, die vorzüglich auf die motor-ischen Nerven wirken (nux vomica =Strychnin), Mittel, welche die Erregbarkeit der Rücken-marksnerven herabsetzen (Curare, Conium maculatum), scharfe Narcotica, Blausäuregruppe. Die Gruppe der Excitantia wird in milder erregende Mittel, unter die zum Beispiel Lavendel, Pfeffer-minze, Kamille, Lindenblüten, Anis und Petersilie gezählt werden, und schärfer erregende Mittel unterteilt. In letztere fallen Angelica-, Calmus- und Baldrianwurzeln, Lorbeeren, Wacholder, Kampfer, Terpenthin, Perubalsam und Ammoniak. In der Klasse der Alterantia werden einige Schwermetalle (As-, Hg-, S-, Ag-, Cu-, Pb-, Fe- und Mn-Verbindungen) abgehandelt, desgleichen die Alkalien, Phosphor, Chlor und Jod (dessen Bedeutung für die Schilddrüse war noch unbekannt); hier werden mehrfach chemische Formeln angeführt.

Für eine ganze Anzahl der beschriebenen Stoffe werden Indikationsgebiete genannt und sind Angaben zur Dosierung, getrennt nach Pferd/Rind, Schaff/Ziege/Schwein und Hund/Katze notiert. Rezepte enthält die Vorlesungsmitschrift nicht.

Nach Ende der 247 Seiten umfassenden Vorlesungsmitschrift findet sich ein nicht paginierter Anhang, der mit einem neuen Titelblatt „Anhang. Arzneimittellehre nach Haubner, ein Anhang in Haubner Tierheilkunde.“ beginnt. Mit dem Untertitel ist Bezug genommen auf die 7., möglicherweise auch eine frühere Auflage des erwähnten Lehrbuches von Haubner aus dem Jahre 1875. Dieses enthält auf den Seiten 729 - 822 eine Zusammenstellung von Arzneimitteln zum inner-lichen Gebrauch, zum äußerlichen Gebrauch und einen Abschnitt zur Zubereitung der Arzneien und Anlegung einer Hausapotheke. Die ersten Seiten Brauses (kühlende schwächende Mittel, entzündungswidrige und zerteilende Mittel) gleichen nahezu wörtlich den entsprechenden Seiten Haubners. Das gilt auch für die zahlreichen, hier vorhandenen Rezepte, allerdings mit dem Unter-schied, daß Brause die jeweiligen lateinischen Fachausdrücke benutzt, im „Haubner“ die deutsch-sprachigen verwendet werden. Folgender Vergleich mag als Beispiel dienen:

Brause:	Rp	Extract. Aconit	8,0 – 10,0
		Kal. Nitric	80,0 – 100,0
		Pulv. rad. althae	100,0
		M. c. Aqu. font. qu. s. electuarium	

In 3stündlichen Gaben in einem Tag zu verbrauchen

Für ein Pferd

Statt Aconit kann man auch Digitalis geben, wenn
nötig zur Leibeseröffnung Glaubersalz zusetzen

Haubner: Nimm: Aconit-Extrakt 8 – 10 Grm

Salpeter 80 – 100 Grm

Altheewurzel (Leinmehl) 100 Grm

Mit Wasser zur Latwerge In 3-stündlichen Gaben in einem
Tag zu verbrauchen. Für ein Pferd.

Veränderungen. Statt des Aconit lässt sich auch Digitalis verwenden.

Wenn nötig, ist zur Leibeseröffnung Glaubersalz zuzusetzen.

Die Erklärung für die deutsche Schreibweise im Haubner dürfte darin zu suchen sein, daß Haubner bevor er nach Dresden kam, an der landwirtschaftlichen Akademie in Eldena bei Greifswald tätig war und 1839 - 1842 ein „Handbuch der populären Tierheilkunde zum Selbstunterricht für Landwirte“ verfaßt hat, das er ab 1858 in mehreren Auflagen zu dem oben erwähnten „Haubner“ weiter entwickelt hat; noch die 6. und 7. Auflage vermerkt im Untertitel „...ein Lehrbuch für Vorlesungen und zum Selbstgebrauch für angehende Tierärzte und Landwirthe“. Ob der Inaugurator für die lateinsprachige Abfassung der Rezepte in Brauses Anhang von 1875/76 Haubner oder der die Arzneimittelkunde lehrende Siedamgrotzky gewesen ist, bleibt dahingestellt.

Als 3. Abschnitt folgt bei Brause ein Abschnitt „Schleimsecretion befördernde, umstimmende und Brustmittel (Expectorantia)“, der bei Haubner erst an 9.Stelle steht. Dieser Abschnitt enthält nur 7 der bei Haubner in einer Vielzahl vorhandenen Rezepte. Es folgt bei Brause allerdings eine frei-bleibende Seite. Weitere Abschnitte aus dem „Haubner“ finden sich nicht, sondern es folgen nun anderthalb Seiten Ätzmittel. Auch die weiteren 5 Seiten mit 4 Rezepten für Linimente und 15 weitere Rezepte, teils für Salben zeigen keine Beziehungen mehr zu den Rezepten des entsprechenden Buchabschnittes von Haubner.

Nach einer Reihe von Leerseiten finden wir eine Reihe von weiteren Eintragungen, jetzt sämtlich mit Bleistift, teilweise in Stenographie geschrieben. Diese betreffen Arsenikzubereitungen für Schafe, ein Antimonpräparat; eine Seite ist verschiedenen Sublimatzubereitungen gewidmet. So gibt es eine Salbe zur Spatbehandlung und ein sogenanntes Robertsonsches Kastrierpulver. Als Antidot werden gleich anschließend Milch, Eiweiß und Leinschleim empfohlen. Auf der gleichen Seite findet sich mit Tinte geschrieben der einzige Datumseintrag der Kladder zusammen mit einer kurzen Anweisung zur Herstellung einer

Karbolsäureverdünnung: 14.Sept.1877. Später folgen Bleistifteintragungen für ein Rädemittel auf der Basis von Schießpulver, mit der Bemerkung „im Notfalle zu verwenden“. Interessant sind noch kurze Beschreibungen und Zeichnungen eines Ophthalmostaten nach Pellin, eines Augenspießes nach Panard, eines Starmessers und eines Augenspiegels. Eine halbe Seite ist Brom und die allerletzte Seite verschiedenen Jodzubereitungen gewidmet. Dieser Seite gegenüber, auf der inneren Umschlagseite, ist ein Zeitungsausschnitt „Geruchsloses Jodoform“ aus dem Centralblatt für Chirurgie von 1885 eingeklebt. Auch auf der inneren Umschlagseite findet sich ein eingeklebter Zeitungsausschnitt über die Anwendung von Bitterwasser als Laxans bei Kolik der Pferde. Brause hat also noch etwa 10 Jahre nach seinem Studium oder später seine Nachschrift zur Hand genommen und Ergänzungen angebracht. Weiterbildung im Beruf ist also keineswegs eine Erfindung unserer Zeit.

Literatur

Haubner, G.C.:Die inneren und äußeren Krankheiten der landwirtschaftlichen Haussäugetiere.
Ein

Lehrbuch für Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für angehende Tierärzte und Landwirte. Verlag Wiegandt, Hempel und Parey. Berlin 1875.

Leisering, A.G.T.: Die Königliche Tierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcularfeier. Herausgegeben von der Direktion der Königlichen Tierarzneischule. Dresden 1880.

Marx, S.: Zwei Kollegmitschriften nach den Vorlesungen von AUGUST CONRAD HAVEMANN geschrieben 1799 und 1818 an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Diss. Hannover 1981.

v. Mezynski W.: Transkription und Besprechung einer Vorlesungsmitschrift aus dem Jahre 1836 nach einer Vorlesung von Prof. J.D. Reckleben über „Specielle Pathologie und Therapie“. Diss. München 1984.

Miersch-Berger, E.: Studien zur Vorlesung über „Veterinär-Pathologie“ von Ulrich Friedrich Hausmann (ca 1840). Diss. Hannover 2000.

Nussbaum, R.: Eine Kollegmitschrift von Christian Stümpel nach Vorlesungen von A.C.Gerlach geschrieben 158/59 an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Diss. Hannover 1975.

Pongs, P.: Transkription und Besprechung einer Vorlesungsmitschrift aus dem Jahre 1836 nach einer Vorlesung von Prof. J.D. Reckleben über „Seuchenlehre der Thiere“. Diss. München 1978

Jahresberichte über das Veterinärwesen für das Königreich Sachsen für die Jahre 1874, 1875, 1876 und 1877. G. Schoenfeld`s Verlagsbuchhandlung. Dresden, 1874, 1875, 1876,1877.

Adressbuch der deutschen Tierärzte, tierärztlichen Behörden, Hochschulen und Vereinigungen. Verlag Richard Schoetz. Berlin 1926.

Wahlpflichtvorlesung Prof. Seffner:

Rossartzneybücher und tierärztliche Instrumente zwischen 1250 und 1850

Dieser Streifzug stellt eine Ergänzung zu der Hauptvorlesung „Geschichte der Veterinärmedizin“ dar.

In der Vorlesung werden Beispiele von alten Rezepten und anhand von Abbildungen alte Instrumente

dargestellt. Es wird gezeigt, was an alten Behandlungsverfahren die Zeiten überdauert hat und welche pflanzlichen Inhaltsstoffe Aussicht haben, wieder stärker Eingang in die Behandlung zu finden.

Glossar Alte Begriffe für Krankheiten und Symptome

Flussfell in Augen

Augenausfluß

Grimmen

Bindehautentzündung mit

Bauchschmerzen, Kolik

Prof. W. Seffner
Querstr. 27
04463 Großpösna

Großpösna, den 8.5.06

Sehr geehrter Herr Kollege Hamann,

vielen Dank für Ihren Brief vom 21.4. 06.. Gleich zu Ihren Anfragen beziehungsweise Vorschlägen:

- 1.) Mit der Änderung des Titels auf „1876/77“ bin ich einverstanden
- 2.) Meine Wahlpflichtvorlesung „Rossartnehbücher.....“ habe ich erst kürzlich (2006) gehalten; nur kann man die nirgendwo nachlesen. Ich weiß deshalb nicht, ob sie in ein *L i t e r a t u r*-verzeichnis gehört. Entscheiden Sie bitte nach Ihrem Gutdünken.
- 3.) Ich stimme Ihnen zu, eine Zusammenfassung wäre hier beinahe fehl am Platze
- 4.) Die Aufnahme des Beitrages in ein Sonderheft der Tierärztlichen Umschau anlässlich ihres Jubiläums kann ja nur im Interesse der Autoren sein. Sicher steht dann auch eine entsprechende Anzahl von Separaten zur Verfügung

Vielen Dank für Ihre Bemühungen und
Mit besten kollegialen Grüßen

Ihr Von *S e n e c a* (Philosoph, Erzieher des Nero. 1.Jh.) erfahren wir über die Tötung der Rinder zu Schlachtzwecken. Er schreibt: „Gewaltige Stiere stürzen nieder infolge einer kleinen Verwundung und der Stirnschlag von Menschenhand wirft die kräftigsten Tiere zu Boden. Ein schwaches Messer durchtrennt die Fugen des Nackens und wenn das Gelenk, das Kopf und Hals verbindet, durchschnitten ist stürzt die ganze Masse nieder“. Das Ganze ist also eine genaue Beschreibung von Stirnschlag und Nicken.

Columella

„*D e r e r u s t i c a*“:

- cruditas bovum (Magen-Darmstörungen)
- de vitiosis incrementis linguae (fehlerhaftes Wachstum der Zunge)
- febre bovum (Tränenfluss, stöhnende Atmung Speichelfluss.
börsart. Katharralfieber)
- tussi bovum (Husten)
- suppuratione (Eiterung)
- Lahmheit

Weiter werden Schaf-, Ziegen- und Schweinekrankheiten abgehandelt, Pferde- und Maultierkrankheiten natürlich auch.

Wir können bei Columella außerdem bereits einige sehr zweckmäßige Seuchenbekämpfungsmaßnahmen lesen. So sollen bei einer ansteckenden Krankheit der Ziegen der Stall und die Weide längere Zeit nicht belegt werden. An anderer Stelle empfiehlt er Abtrennung der kranken Tier von den gesunden und Verschickung der gesunden aus dem Seuchengebiet heraus, Aufteilung einer Herde in kleinere Gruppen, Nichtbenutzen der bisherigen Weide.

An operativen Einriffen beschreibt er Wundbehandlung, Abszessbehandlung Kauterisation, blutige Auffrischung von Bisswunden, Fixation von Knochenbrüchen beim Rind. Aderlaß an verschiedenen oberflächlichen Venen, Kastration der Kälber durch Quetschen des Samenstranges, Zunähen der Vulva bei der Sau, Pseudokastration der Hähne durch operatives Verlegen des Sporns. Zur Feststellung der Ursache von Lahmheit bzw zur Lokalisation der Ursache wendet er Methoden an, die auch heute noch gang und gäbe sind: Beklopfen der krankhaften Stellen Prüfung auf vermehrte Wärme, Anschneiden der Sohle. Kennzeichnung von Tieren hauptsächlich zur Bezeichnung des Besitzers mittels Brand (Hals Widerist, Hinterbacken oder Schlitz und Löcher an den Ohren war üblich.

Plinius

Aus Berichten des P l i n i u s (1.Jh.) in nachklassischer Zeit können wir auf Tierliebe schließen: es gibt Grabdenkmale für Tiere. Bestimmte Götter sind Tierpatrone: Ceres als Fruchtbarkeitsgöttin beschützt die Herden; ihr wird an einem bestimmten Tag eine Kuh geopfert, das Kalb herausgeschnitten und auf dem Altar verbrannt. Dadurch soll das seuchenhafte Verkälben verhütet werden.

Über Seuchen im alten Rom wird schon sehr frühzeitig berichtet. Pest bei Mensch und Tier kam in den Jahren 753 (lt. Dionysios,20 v.) und 463 (lt. Livius) vor, nach T a c i t u s nochmals im Jahre 69. Im 2. Jh. macht man bei Eseln eine Trinkprobe, wenn Verdacht auf Tollwut besteht. Säuft er, ist Tollwut auszuschließen. Die Kenntnis der Schluckstörung bei Tollwut war also eine allgemeine Erfahrung. Im 1. und 2. Jh. ist viel Literatur über Lyssa entstanden, ein Zeichen wohl in erster Linie dafür, dass ihre Bedeutung groß war.

Hufpflege (Baden, Waschen, Ausschneiden, Beraspeln, Einfetten) war bekannt.

Lucretius

In der 1.Hälfte des 1.Jh. schrieb L u c r e t i u s (bekannt als Dichter) „De natura rerum“. Er denkt über die Krankheiten und Seuchen nach und schreibt: „Es gibt Stoffe auf der Erde, die Krankheiten verursachen. Sie vermehren sich zuweilen stark, treiben in der Luft, bilden Wolken und Nebel, senken sich auf Wasser, auf die Saaten, teilen sich den Speisen und Getränken mit und werden mit der Atmungsluft aufgenommen. Einzelne Gegenden haben ihre besonderen Krankheiten. Seuchen können weiter ziehen. Die Tiere nehmen zuweilen vom Boden heftig wirkende Gifte auf“. Diese Ansichten dürften auf sehr genauen Beobachtungen beruhen. Sie muten geradezu neuzeitlich an. L. beschreibt auch die Symptome des Milzbrandes: Schlund und Zunge sind blutunterlaufen, der Atem ist übelriechend. Erbrechen galliger Flüssigkeit.

Ovid

Von Ovid (43 vor bis 18 nach Chr.) erfahren wir etwa zur gleichen Zeit in einem Gedicht über seuchenhaftes Verlammen beim Schaf: „Oft vorzeitig erfolgten des Viehs unreife Geburten, daß das geborene Lamm brachte der Mutter den Tod.“

Etwa im gleichen Jh. (Gratius) wird mit „tussis et moestus veternus“ (Husten und Schlafsucht) eine Hundekrankheit beschrieben, die man getrost als Staupe deuten kann. Weiterhin „podagra in curvatura“ =Rachitis. Räude der Hunde wird mit Oelhefe, Bergpech, und Sonnenbestrahlung behandelt.

Vergil

Auch bei dem bekannten Dichter und Schriftsteller Vergil (1.Jh.v.Chr.) können wir eine ganze Menge über Tierkrankheiten erfahren, denn er war befreundet mit dem Stallmeister des Kaisers Augustus und hat dort kranke Pferde behandelt. Er ist der Verfasser der berühmten Dichtung zum Preise des Landbaus. Dort beschreibt er die Räude des Schafs ausführlich und sachkundig und gibt eine große Zahl von Heilmitteln an (Schwefel, Pech, Harz, Mittel, die noch bis in das 20. Jh. zur Behandlung von Hautkrankheiten Verwendung fanden.

In Versform beschreibt er eine Seuche, die er im Jahre 43 im Salzburgischen erlebt hat: (Pest)

Plinius

Während Vergil in Versform berichtet, verfasst ein anderer Autor etwa 100 Jahre später eine „Naturalis historia“: Plinius (in Landwirtschaft aufgewachsen, Kavallerieoffizier). Hier wird das gesamte Wissen der Zeit in Naturwissenschaften, Geographie, Astronomie, Medizin und auch Kunstgeschichte enzyklopädisch zusammengefasst. Für uns sind interessant die Abschnitte

- de canum natura
- contra rabiem remedia
- de febris suum
- medicinae ex arboribus cultis et silvestribus
- medicinae ex animalibus
- medicinae ex aquatibus
- medicinae ex igne et cinere
- medicinae ex mineralis

Er kennt und beschreibt die Pferdebremse Tabanus, die Hundezecke Ixodes ricinus, die Schafzecke Ixodes ovinus. Als Ursache für Lahmheit bei Eseln nennt er Ausschlagen mit Verletzungen in engen Ställen.

Er beschreibt eine Collostratio=Biestkrankheit bei Eselfohlen, die dann bei den neugeborenen Füllen auftritt, wenn die Eselinnen sehr fettes Futter erhalten haben.. Gegen die Hundewut gibt er einige absonderliche Empfehlungen: Zur Vorbeuge: Hühnerkot ins Futter, den Welpen am 40.Lebenstag den Schwanz abschneiden. Zur Behandlung: soll Veratrum (Nieswurz, Germer, ZNS-Gift) eingegeben werden.

Plinius schreibt viel über die Selbstbehandlung der Tiere. Dies sei bei Wildtieren sehr verbreitet, bei Haustieren außer beim Hund jedoch nicht. Deshalb muss der Mensch dem kranken Haustier helfen.

Vegetius renatus

Im 4.Jh. gibt Vegetius Renatus (der Name besagt, daß er ein Christ war) ein 4 bändiges Werk heraus, das sich aber weniger auf eigene Erfahrungen - obwohl er Pferdehändler war - als vielmehr auf viele andere Autoren der ersten nachchristlichen Jahrhunderte stützt. Dennoch gibt es einen guten Überblick über den Kenntnisstand seiner Zeit. Er beschreibt die Verdauung, indem er sagt, Magen und Darm mischen und kochen die Nahrung. Die Blutbildung sucht er in der Milz. Er kennt Lungenkavernen und Lungentumoren. Übertragung von Krankheit ist ihm bekannt; sie kommt aus der Erde oder dem Wind. An Parasiten des Darmes kennt er Spulwürmer und Bandwürmer. Bei Tympanie empfiehlt er den Pansenstich. Zur Untersuchung eines Großtieres gehört auch die rektale Exploration des Mastdarmes, bei der man auch Blasensteine feststellen kann. Er weiß, dass Leberkrankheiten zur Gelbsucht führen und unterscheidet 5 Arten von Leberkrankheit:

morbis regius

Cholämie

Cholera

Koller

morbis ictericus = Leberzirrhose

Nierenkrankheiten erkennt man an Kreuzschwäche, Schwanken der Hinterhand, trübem, blutigem Harn.

Krankheiten der Atmungsorgane: Fremdkörper im Rachen, Drüsen-schwellung, Husten, Lungenentzündung, Dämpfungkeit (orthopnoicus)

Gehirnleiden beim Pferd:

equus apiosus-----tolles Pfer

equus freneticus schlägt wild um sich

equus sideraticus Ohnmachtsanfälle

equus lethargicus Schlafsucht

Morbis maculosus scheint aufgrund der beschriebenen Symptome (Schwellung von Lippen, Zunge Gaumen und Augenpartie) ebenfalls schon bekannt gewesen zu sein. Die Krankheit wurde als „Capitis dolor“ bezeichnet.

Fieber war eine selbständige Krankheit; es gab Sommer- Herbst- und Winterfieber. Ursachen waren Erkältung, Erschöpfung, verdorbenes Futter.

Die chirurgische Behandlung nimmt gleichfalls einen breiten Raum ein. Sie hat offenbar einen hohen Stand gehabt, wenn wir z.B. erfahren, dass Star und Entropium operiert wurden, und das ohne Allgemein narkose. Bei Operationen am Huf wurde zur Vermeidung von Blutungen vorher eine Blutleere herbeigeführt. Es gab einen Hufschutz mit Bast- oder Eisensohle.

Räude wurde durch Räuchern behandelt, ein Verfahren, das bis ins vergangene Jh., z.B. bei den Truppenpferden der deutschen Wehrmacht im 2. Weltkrieg und danach angewandt wurde, allerdings unter Anwendung anderer Präparate als vor 1500 Jahren.

Mulomedicina Chironis

Am Ende der Besprechung von Literatur aus dem klassischen Altertum müssen wir noch auf ein Werk hinweisen, das als lateinisches Standardwerk für das gesamte Mittelalter gelten kann, den *Mulomedicus Cheironis*. Es handelt sich hierbei um eine Art veterinärmedizinischer Enzyklopädie, etwa den griechischen *Hippiatrika* im oströmischen Reich entsprechend, aus denen auch Vieles übernommen wurde. Eine Handschrift der *Mulomedicina* liegt in der Staatsbibliothek München. Der Verfasser der *Mulomedicina* ist unbekannt, wollte möglicherweise auch unbekannt bleiben. denn er weist als Quellen seines Werkes auf den griechischen Hippiatriker Apsyrtos und auf Cheiron hin, Cheiron offenbar deshalb, weil er als Autorität galt. Das Werk ist in 10 Bände gegliedert

Gliederung der *Mulomedicina Chironis*

Bd 1: Aderlass

Bd 2: Chirurgie

Bd 3: Fieberkrankheiten, Gehirnkrankheiten, Beschälseuche (maleus)

Bd 4: Herz-, Hirn- und Lungenkrankheiten

Bd 5: Krankheiten der Bauchorgane

Bd 6: Husten Drüsenkrankheiten, Augenleiden

Bd 7: Gelenk-, Sehnen- und Muskelkrankheiten

Bd 8: Pferdezucht

Bd 9: Zahnkunde, Augenmittel

Bd 10: Krankheiten der Hengste, Stuten und Maultiere

Als Besonderheit ist zu nennen die ziemlich genaue Beschreibung einer ansteckenden Pferdekrankheit, der Beschälseuche: es wird gesagt, daß sie nach dem Deckakt auftritt und gekennzeichnet ist durch Vulva-ödem, Exanthem und Talerflecken sowie Parese der Nachhand.

Römische Berufsbezeichnungen für Tierärzte

mulomedicus

mulicurius

mulosapiens

veterinarius

medicus equarius

medicus pecuarius (*pecorum, pecoris*)

medicus iumentarius

medicus iumentorum

veterinarius (veterinaria ars - veterinum=Haustier)

Veterinaria bedeutet also zum Haustier gehörig.

In Rom sind Tierärzte mit einer der genannten Bezeichnungen erst nachweisbar in der Kaiserzeit. Man kann unterscheiden: **Allgemeintierärzte**, **Zirkustierärzte**, **Militärtierärzte**, **Posttierärzte**. Über den Ausbildungsgang der römischen Tierärzte im Altertum wissen wir nichts. Sie wird in der Regel eine rein praktische gewesen sein. Ein Meister sammelte Schüler um sich. Oftmals ist der Beruf erblich gewesen. Ob die Mulomedicina Chironis für die Ausbildung Verwendung fand, wissen wir nicht. Einige herausragende Tierärzte, wie der Militärtierarzt **Theomnestos** kannten sie bestimmt. Auch wissen wir vom Briefwechsel des **Apysrtos** mit mindestens 20 Tierärzten, sodass eine gewisse Verbreitung des schriftlich niedergelegten Wissens angenommen werden darf

Gutstierärzte beim Großgrundbesitz (Columella); sie waren nicht wissenschaftlich ausgebildet, waren mehr für erste Hilfe und immer wiederkehrende Tätigkeiten (Kastration) zuständig.

Praktische Tierärzte: Aus einem Edikt des Kaisers Diocletian aus dem Jahre 601 kennen wir einige Entgelte für tierärztliche Leistungen, z.B. für Reinigen des Kopfes - darunter verstand man Verabreichung eines Niesmittels zur Ableitung von zuviel Schleim aus dem Gehirn) - wurden 2 Denar pro Tier berechnet, Scheren (wohl der Mähne) und Zubereitung der Hufe (Beraspeln des Randes, Glätten der Sohle zur Aufnahme der solea ferrea) kostete 6 Denar. Aderlass (er wurde oft vorbeugend vorgenommen) fielen 20 Denar pro Tier an.

Zirkustierärzte

In der Kaiserzeit hatten Zirkus und Wagenspiele und Pferderennen grosse Bedeutung (panem et circenses). Es gab Zirkustierärzte. Zeugnis ist eine Steinsäule aus dem 3./4 Jh.:

„Verhalte ein wenig den Schritt, Wanderer, damit du durch diese Inschrift mein grausam Schicksal erfahrest. 19 Jahr habe ich ehrbar gelebt und niemandem etwas zu leide getan. In der Sportschule habe ich mit verschiedenen Waffen gegen wilde Tiere gekämpft, deren Arzt ich gleichzeitig war. Ich war ein guter Kamerad den Bärenwärtern, den Opferschlächtern und den Gärtnern“. Er war also als Gladiator und gleichzeitig zuständig für die Versorgung der Wunden der bei den Kämpfen verletzten Tiere.

Die Rangstellung eines Tierarztes innerhalb der Hierarchie eines größeren Betriebes war etwa folgende: Gestütsmann - Tierarzt - Reitlehrer - Pferdepfleger - Stallknecht - Kutscher

-**Militärtierärzte**

Beispiel: Ein römischer Militärtierarzt hat gemeinsam mit einem Reiteroffizier im Tempel des Serapis in Sykomeinis in Ägypten zur Erinnerung seines Besuches die folgende Inschrift anbringen lassen:

„Ich Rhodius, Reiteroffizier in der 1. Manipel des Thebenschen Reiterregimentes habe hier Gebete dargebracht für uns alle. Ich der Veterinär Caius kam hierher und brachte der Isis und dem Serapis meine Verehrung dar (Vh.16, 1936,Nr.9)
Der Militärtierarzt **T h e o m n e s t o s** hat im Gefolge des Kaisers Licinus 313 die Alpenüberquerung mit gemacht (Wien - Mailand) Er behandelte ein wertvolles tetanuskrankes Pferd mit einer Mischung aus 32 Drogen erfolgreich und kam dadurch zu Ansehen. Seine Erfahrungen legte er in einem Buch nieder. Das Heeresveterinärwesen war zu dieser Zeit gut entwickelt und gut organisiert. Es gab Pferdelaazette (Veterinarium) und Schlachttierdepots (VIVARIUM) mit medizinischem Personal. (**m e d i c u s p e c u a r i u s**)
Ein weiterer amtlicher Tierarzt in der Kaiserzeit war der **P o s t t i e r a r z t**. Das römische Weltreich unterhielt eine Vielzahl von Poststationen. Jede von ihnen war mit 40 Maultieren besetzt. Auf 3 Maultiere kam ein Treiber. Jede Poststation unterstand einem fest angestellten Beamten (**m a n c e p s**); ihm unterstanden neben anderen auch die Mulomedici. Im **C o d e x T h e o d o s i a n u s**, einer Sammlung von Erlassen des Kaisers Theodosius vom Jahre 438, werden zum Postdienst eingestellte Tierärzte ausdrücklich genannt.

Das römische Reich ist bekanntlich nach 500 untergegangen und wenn wir die Entwicklung unseres Berufsstandes weiter verfolgen wollen , müssen wir uns nach Spanien wenden Dort war etwa vom 7.Jh.an die Spanische Kultur vorherrschend geworden.

Rom

Rind als Arbeitstier

Opfertier

Fleischtier

(Milchspender)

Schaf und Ziege als

Opfertier

Milchspender

Käse

Fleisch

Wolle

Pferde werden unterschieden in

Vollblut - Rennsport

Halbblut - Kriegsdienst

Kaltblut - Fuhrdienst

Esel und Maultier

Lasttier

(Nahrung)

Zeugnisse von Tierkrankheiten im Alten Testament

Blindheit der Pferde	Sacharia 12, 4	
Lähmung der Pferde	2. Samuel 8, 4	um 1000 v.Chr.
Jungtierseuche (dominus percussit omne primigenium iumentorum)	2. Mose 12, 12	um 1225 v. Chr.
Stechmücken	2. Mose 8, 12	„
Pestis valde gravis	2. Mose 9, 3 und 9	„

Pest und Blut

Hesekiel 14, 19 und 21

Bestiae pestilentia magna morientur; iumenta in morte conclusit Jeremias 21, 6

Opferverbot für fehlerhafte Tiere, 3. Mose 22, 22 „
Tiere mit Räude oder Flechten

Aus der Pferdeheilkunde des Cosimo Marci Medici (um100).

Das Werk hat lehrbuchähnlichen Charakter; das 3. Buch befasst sich mit den Symptomen der Krankheiten, das 4. Buch mit Ursachen, das fünfte Buch mit der Behandlung .

Auswahl der abgehandelten „Krankheiten“:

Rotzkrankheit („Wurm“ wird so genannt wegen der Ähnlichkeit, die sie mit Würmern hat)

Druse (Anschwellung und Eiterung der Drüsen im Kehlgebirgsbereich)

Tödlicher Schlag (Tetanus, gespannter Schweif, geschlossenes Maul, steifer Hals)

Trockener Schlag (Koppen, schlechte Angewohnheit bei langem Stallaufenthalt)

Tollwut (Wasserscheu, Schluckbeschwerden) Die schon im Altertum benannten Ursachen (Übertragung durch Biß) kennt der Verfasser offensichtlich nicht

Allgemeiner Krampf (Tetanus). Entsteht durch heftiges Zusammenziehen der Nerven und Muskeln; kann auch durch Vernagelung, schlechte Heilung oder schlechtes Kastrieren oder Stiche in Nerven entstehen

Star (drei verschiedene Ursachen: Linse, Glaskörper, Gehirn bzw. Augennerv)

Mondblindheit (die unterschiedlichen Mondperioden verändern die Säfte, die zum Auge führen)

Asthma (Husten infolge einer Beschädigung der Dinge, die die Lungen, das göttliche Phlegma des

Atemweges und diejenigen Muskeln behindern, die den Brustkorb bewegen

Dämpfigkeit (After macht die Bewegung des Atemholens). Sie entsteht, wenn das Tier verstopfte Lungen hat oder wenn die Lungengefäße durch große Anstrengung geschädigt sind

Lungenentzündung (hohes Fieber, Flankenschlagen). Sie

Froschgeschwülste (Ranulae, unter der Zunge)

Feifeln entstehen durch heftige andauernde Bewegungen

Wassersucht (Anschwellung von Leib, Beinen, Schenkeln; Fingereindrücke auf der Haut bleiben bestehen). Der Speisesaft wandelt sich nicht in Blut um sondern in Wasser, Wind und dicken phlegmatischen Saft

Erkälteter Magen (Durchfall, unverdauter flüssiger Stuhl)

Magenwürmer (Tier ist kraftlos, müde)

Kolikschmerzen

Inkarzerationsstenose (Unruhe, ein Hodensack ist vergrößert). Durch große Anstrengung öffnet sich ein Loch, durch das Eingeweide hindurch treten; es schließt sich, sodaß man die Eingeweide sehr schwer wieder herausziehen kann

Blutharnen

Fieberanzeichen (Augenausfluß, trockene Zunge, keuchender Atem)

Schwindsüchtiges Fieber

Lungenfieber

Eintägiges Fieber

Dreitagefieber (Wechselfieber)

Brennendes Fieber

Magenfieber

Königliche Krankheit

Lumbago (Nierenverschlagen, angespannter Rücken) wird verursacht durch den Überfluß schlechter Säfte, starke lange Kälte, übermäßig lange Stallhaltung

Krebs (kleine Geschwulst in der Haut, aus der beim Platzen stinkender schwarzer Saft abläuft). Hat seinen Namen vom Krebs, der eine runde Gestalt mit vielen Armen hat. Die Ursache sind schwarze Säfte, die eine Geschwulst bilden und wenn diese nicht in kurzer Zeit vergeht, sich in den ganzen Körper verteilt und das Pferd tötet

Gelenkschmerzen

Rehe (schwerfällig, schmerzhafter, steifer Gang)

Räude (Juckreiz)

Hautrotz (Farbveränderungen der Haut, Blasen , Abszesse, Anschwellungen)

Hahnentritt

Spat (Knie wird nicht abgebeugt)

Piephacke
Hasenhacke
Überbein
Galle
Kreuzgalle
Keule (Periarthritis am Fesselgelenk)
Mauke (Geschwüre an der Ballengrube mit Ausschwitzungen)
Querverlaufende Mauke
Leiden im Fesselgelenk, am Fesselbein, in der Krone, in der Zehe
Hufknorpelfistel (Öffnung auf der Krone, aus der Eiter ausgestoßen wird)

Zu einer Vorlesungsmitschrift von 1875/76 aus der Tierarzneischule Dresden nach den Vorlesungen von Prof. Siedamgrotzky
Von W. Seffner und K. Kämmerer

Alte Vorlesungsmitschriften/-nachschriften gehören nicht zu den Dingen, die zahlreich überliefert und in veterinärmedizinhistorischen Sammlungen und in Bibliotheken häufig vorhanden sind. Sie stellen jedoch originäre Quellen dar, die zeigen, was zur Zeit ihrer Entstehung gelehrt wurde. In der veterinärmedizinhistorischen Sammlung der Universität Leipzig finden sich 4 Dissertationen, die einzelne Vorlesungsnachschriften aus den Jahren 1799, 1818, 1836 und 1859/60 aus Hannover und München zum Inhalt haben. Um so erfreulicher ist es, daß durch die Umsicht von Wilhelm Rieck, Leiter des Veterinärhistorischen Seminars der Universität Berlin und bekannt als mehrjähriger Herausgeber des veterinärhistorischen Jahrbuches der Gesellschaft für Geschichte der Veterinärmedizin in den 1920er und 1930er (?) Jahren und durch zahlreiche Veröffentlichungen auf diesem Gebiet, eine Nachschrift von 1876 oder 77 aus der Tierarzneischule Dresden bewahrt wurde. Auf einer dem Titelblatt vorausgehenden ursprünglichen Leerseite befindet sich ein Stempel Riecks (Prof. Dr. med. Dr. med. vet. Wilhelm Rieck Arzt Bad Oeynhausen) zusammen mit dem Datumseintrag 24. 12. 1954. 1967 hat Prof. Rieck die Kollegnachschrift einem von uns (K.K.) persönlich vermacht. Dieser hat sie der veterinärmedizinhistorischen Sammlung der Universität Leipzig übereignet. Das Titelblatt trägt die Überschrift „Arzneimittellehre nach Prof. Dr. Siedamgrotzki.“ Die Überlieferung einer Vorlesungsmitschrift der Arzneimittellehre ist um so erfreulicher, als die

Behandlung mit Arzneimitteln die wohl älteste Tätigkeit tierheilkundlichen Handelns darstellt. So ist beispielsweise ein 36 Rezeptanweisungen enthaltendes und wiederholt abgeschrieben Traktat eines Meister Albrant, der am Hofe Kaiser Friedrichs II. tätig war, erhalten und zudem zahlreiche handschriftliche Roßarzneibücher in deutscher Sprache aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Auch ist nicht zu vergessen, daß die staatlichen tierärztlichen Ausbildungsstätten als Tierarzneischulen gegründet wurden und diesen Namen etwa 100 Jahre lang trugen. Dem Titelblatt unserer Vorlesungsmitschrift ist auch ihr Verfassers zu entnehmen: Franz Brause. Er kam, wie ein Namensverzeichnis von Leisering (1880) zeigt, 1874 aus Falkenhain bei Wurzen an die Dresdener Ausbildungsstätte als „Civilschüler“ und verlieb dort als solcher 3 Jahre, wie aus den Jahresberichten für das Königreich Sachsen für die Jahre 1875, 1876 und 1877 hervorgeht. Die Ausbildungszeit betrug zu dieser Zeit 7 Semester. Das Verzeichnis der deutschen Tierärzte von 1926 kennt Veterinärarzt im Ruhestand Franz Brause, wohnhaft in Tönning (Schleswig) und nennt 1877 als Jahr seines Examens. Auf dem bereits genannten Lehrblatt, das dem Titelblatt vorangestellt ist, findet sich in kleiner Tintenschrift der Eintrag „Seconde lieutenant“ und „Hauptmann u. Compagnie-chef“. Dieser Eintrag weicht im Ductus und in der Schreibweise einzelner Großbuchstaben vom Text der Nachschrift ab, sodaß er erst viel später erfolgt sein dürfte. In dem Namensverzeichnis der Dresdener Schüler der Leisering'schen Festschrift von 1880, das eine Unterscheidung von Civilschülern und Militärschülern vornimmt, ist Brause 1874 einer von 9 Civilschülern; im gleichen Jahrgang gab es 5 Militärschüler. In einer „Portraitgalerie – Tierärzte und Veterinäre“ aus dem Jahre 1909 mit Portraitfotos von 78 sächsischen Tierärzten und 13 Veterinären - diese in Uniform -, angefertigt anlässlich des 500jährigen Leipziger Universitätsjubiläums, ist ein Brause nicht enthalten. Ist er später in Militärdienst getreten? Aufgrund unserer Recherchen haben wir keine Erklärung für diesen Eintrag.

Siedamgrotzky (1841 -1902), bei dem Brause Pharmakologie gehört hat, war 1870 aus Zürich nach Dresden als 3. Professor für Veterinärmedizin gekommen und lehrte dort bis 3 Monate vor seinem frühen Tod 1902. Er wurde 1879 Nachfolger Haubners (1806 - 1882, tätig an der Tierarzneischule Dresden von 1853 – 1879; seine Portraitbüste steht vor der medizinischen Tierklinik in Leipzig) in der klinischen Lehre und auch als Landestierarzt. Ab 1884 gab er Haubners „Tierheilkunde“ in 9. bis 11. Auflage heraus. Er hatte lange Zeit, da es nur drei Professoren gab, ebenso wie Haubner ein übervolles Pensum in der Lehre zu bewältigen. Dazu zählten Krankheitslehre, Pharmakologie, Tierzucht, Gerichtliche Veterinärmedizin und die Leitung der Tierklinik.

Zum Äußeren der Nachschrift : Die Kladder ist in - mit braunem, sternenförmig gemusterten Papier überzogenen - kräftigem Karton mit hellbraunem Leinenrücken gebunden; die Ecken sind leinengeschützt. Sie mißt 20,5x17,5 cm und umfaßt 144 Blätter; die ersten 247 Seiten sind paginiert. Der Inhalt ist durchweg von gleicher Hand mit Tinte in wie gestochen erscheinender deutscher Schrift – einige Buchstaben, z.B. „a“ machen abschnittsweise eine Ausnahme - geschrieben und sehr gut lesbar. Termini technici sind mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Schriftgröße und Zeilenabstand sind ein wenig unterschiedlich, sodaß sich zwischen 25 und 30 Zeilen auf einer Seite befinden. Es finden sich glatte und wellenförmige Unterstreichungen. Die einzelnen Seiten weisen durchgängig einen zunächst nicht beschriebenen 4 cm breiten Rand auf, der unterschiedliche nachträgliche Eintragungen enthält:

- a) mit kräftigerer Tintenschrift geschriebene Termini technici (Pflanzennamen, chemische Formeln), die häufig eine Wiederholung eines gleichen Begriffs in der nebenstehenden Zeile darstellen und deshalb wohl später zur besonderen Hervorhebung vorgenommen wurden.
- b) Gleiches mit Bleistift geschrieben.
- c) kurze textliche Randaufsetzungen mit Tinte oder Bleistift.
- d) ein wenig längere Ergänzungen in Stenographie mit Tinte oder mit Bleistift geschrieben.
- e) Vereinzelt Randbemerkungen, Anstreichungen und Unterstreichungen wurden mit einem

groben Grünstift vorgenommen.

f) zwischen den Seiten 44 und 162 finden sich wiederholt Hinweise auf Klassen und Ordnungen der Pflanzen nach Linne, teilweise nur in Form der entsprechenden Zahlenangaben des Linne-Systems.

Alle die genannten Randbemerkungen dürften darauf hinweisen, daß der Autor später, sicherlich auch bei Prüfungsvorbereitungen, umfangreich mit seiner Vorlesungsmitschrift gearbeitet hat. Die ausgesprochen gute Lesbarkeit der Schrift wirft die Frage auf, ob es sich tatsächlich um eine während der Vorlesung angefertigte Mitschrift handelt oder aber um eine nachträgliche Ausarbeitung von Mitgeschriebenen. Dazu einige Bemerkungen:

- Ob zu einer Zeit, als der Füllfederhalter noch nicht erfunden war und die Feder immer wieder neu in die Tinte getaucht werden mußte, während der Vorlesung ein so gleichbleibendes Schriftbild entstehen konnte, wie es hier vorliegt, darf gefragt werden.

- In der Schulbildung wurde vor 120 Jahren ein größerer Wert auf eine gute Schrift gelegt und deshalb auch mehr Übung auch im Schönschreiben vorhanden in einer Zeit, als es noch keine Schreibmaschinen gab. Haben wir Heutigen nicht größere Schwierigkeiten, die Handschrift unserer Kinder oder Enkel als die der Großeltern zu lesen ?

- Die Buchstaben der deutschen Schreibschrift sind „eckig“ angelegt und erfordern vielfach innerhalb eines Wortes ein Neu-Ansetzen des folgenden Buchstabens, verleiten daher weniger zum Verschleifen verschiedener Buchstaben miteinander oder zum „Verschlucken“ des letzten Buchstabens eines Wortes, z.B. n oder r.

-Die Gliederung des Textes ist sorgfältig; kleineren Absätzen sind die Namen der besprochenen Pflanzen in größerer Schrift vorangestellt. Zwischenüberschriften sind deutlich größer geschrieben. War dafür während der Vorlesung genügend Zeit? Es könnte die Folge einer nachträglichen häuslichen Ausarbeitung sein, kann aber auch bei einer gut gegliederten und artikuliert vorgetragenen Vorlesung einen aufmerksamen Studenten in die Lage versetzt haben, entsprechend gegliedert mitzuschreiben. Die Mitschrift wäre damit ein Spiegelbild der Qualität der Vorlesung.

- Im akademischen Unterricht hat die „Vorlesung“ früher, besonders im Vergleich zum Lehrbuch, eine größere Bedeutung gehabt; es wurde vielfach vorgelesen und dabei wohl auch wörtlich diktiert (?). Zur Bekräftigung des Letzteren sei auf das Haubnersche Lehrbuch „Landwirtschaft-liche Tierheilkunde. Die inneren und äußeren Krankheiten der landwirtschaftlichen Haussäugetiere. Ein Lehrbuch für Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für angehende Thierärzte und Land-wirthe.“ Berlin 1875 verwiesen. Dieses Buch wurde außer mit 829 nummerierten und bedruckten Seiten mit 108 unnummerierten Leerseiten geliefert. Wofür anders als für die Mitschrift einer im Buch nicht enthaltenen thematischen Vorlesung sollen diese vielen Leerseiten gedacht gewesen sein? In dem bei uns vorhandenen Exemplar sind tatsächlich 35 dieser Seiten dicht mit Hand beschrieben, denen ein handschriftliches Titelblatt „Äußere Krankheiten der Hausthiere von Prof. Roloff Halle a.S. SS 1876“ vorangestellt ist. Bei Abwägung alles Vorgenannten kommen wir zu dem Schluß, daß es sich bei der vorliegenden Kladde um eine originäre Vorlesungsmitschrift handelt.

Zu Aufbau und Inhalt:

Die ersten 20 Seiten der Kladde stellen eine Art allgemeine Pharmakologie dar, indem Definitionen für die die Wirkung bezeichnenden Gruppen von Arzneimitteln gegeben werden (Excitantia, Emetica, Drastica, Expectorantia, Tonica, Salivantia etc). Für den heutigen Leser sind die Grammangebungen für die auch damals kaum mehr üblichen Gewichtseinheiten (Medizinal)-Pfund, Unze, Drachme und Scrupel interessant.

Zu Beginn des speziellen Teils werden die Arzneimittel in 7 Klassen eingeteilt: indifferente Mittel, bittere Mittel, gerbstoffhaltige Mittel, scharfe Mittel, flüchtig erregende Mittel, betäubende Mittel und Mittel, welche in die Ernährung eingreifen (Alterantia). Im folgenden Mitschrifttext erscheinen eine Vielzahl weiterer Überschriften: Wurmmittel, urintreibende

Mittel, hautreizende Mittel, mild und schärfer wirkende Excitantia, aetherische Oele, Empyreumatica – ein heute kaum verständlicher Begriff für Stoffe, die durch trockene Destillation gewonnen werden, unter diese fallen Ac.carbolicum, Creosol, pix liquida - , Narcotica, Mittel, die vorzüglich auf die motor-ischen Nerven wirken (nux vomica =Strychnin), Mittel, welche die Erregbarkeit der Rücken-marksnerven herabsetzen (Curare, Conium maculatum), scharfe Narcotica, Blausäuregruppe. Die Gruppe der Excitantia wird in milder erregende Mittel, unter die zum Beispiel Lavendel, Pfeffer-minze, Kamille, Lindenblüten, Anis und Petersilie gezählt werden, und schärfer erregende Mittel unterteilt. In letztere fallen Angelica-, Calmus- und Baldrianwurzeln, Lorbeeren, Wacholder, Kampfer, Terpenthin, Perubalsam und Ammoniak. In der Klasse der Alterantia werden einige Schwermetalle (As-, Hg-, S-, Ag-, Cu-, Pb-, Fe- und Mn-Verbindungen) abgehandelt, desgleichen die Alkalien, Phosphor, Chlor und Jod (dessen Bedeutung für die Schilddrüse war noch unbekannt); hier werden mehrfach chemische Formeln angeführt.

Für eine ganze Anzahl der beschriebenen Stoffe werden Indikationsgebiete genannt und sind Angaben zur Dosierung, getrennt nach Pferd/Rind, Schaff/Ziege/Schwein und Hund/Katze notiert. Rezepte enthält die Vorlesungsmitschrift nicht.

Nach Ende der 247 Seiten umfassenden Vorlesungsmitschrift findet sich ein nicht paginierter Anhang, der mit einem neuen Titelblatt „Anhang. Arzneimittellehre nach Haubner, ein Anhang in Haubner Tierheilkunde.“ beginnt. Mit dem Untertitel ist Bezug genommen auf die 7., möglicherweise auch eine frühere Auflage des erwähnten Lehrbuches von Haubner aus dem Jahre 1875. Dieses enthält auf den Seiten 729 - 822 eine Zusammenstellung von Arzneimitteln zum inner-lichen Gebrauch, zum äußerlichen Gebrauch und einen Abschnitt zur Zubereitung der Arzneien und Anlegung einer Hausapotheke. Die ersten Seiten Brauses (kühlende schwächende Mittel, entzündungswidrige und zerteilende Mittel) gleichen nahezu wörtlich den entsprechenden Seiten Haubners. Das gilt auch für die zahlreichen, hier vorhandenen Rezepte, allerdings mit dem Unter-schied, daß Brause die jeweiligen lateinischen Fachausdrücke benutzt, im „Haubner“ die deutsch-sprachigen verwendet werden. Folgender Vergleich mag als Beispiel dienen:

Brause: Rp Extract. Aconit 8,0 – 10,0
 Kal. Nitric 80,0 – 100,0
 Pulv. rad. althae 100,0
 M. c. Aqu.font.qu.s. electuarium
 In 3stündlichen Gaben in einem Tag zu verbrauchen
 Für ein Pferd
 Statt Aconit kann man auch Digitalis geben, wenn
 nötig zur Leibeseröffnung Glaubersalz zusetzen

Haubner: Nimm: Akonit-Extrakt 8 – 10 Grm
 Salpeter 80 – 100 Grm
 Altheewurzel (Leinmehl) 100 Grm
 Mit Wasser zur Latwerge In 3-stündlichen Gaben in einem
 Tag zu verbrauchen. Für ein Pferd.
 Veränderungen. Statt des Akonit lässt sich auch Digitalis verwenden.
 Wenn nötig, ist zur Leibeseröffnung Glaubersalz zuzusetzen.

Die Erklärung für die deutsche Schreibweise im Haubner dürfte darin zu suchen sein, daß Haubner bevor er nach Dresden kam, an der landwirtschaftlichen Akademie in Eldena bei Greifswald tätig war und 1839 - 1842 ein „Handbuch der p o p u l ä r e n Tierheilkunde zum Selbstunterricht für Landwirte“ verfaßt hat, das er ab 1858 in mehreren Auflagen zu dem oben erwähnten „Haubner“ weiter entwickelt hat; noch die 6. und 7. Auflage vermerkt im Untertitel „...ein Lehrbuch für Vorlesungen und zum Selbstgebrauch für angehende Tierärzte und Landwirthe“. Ob der Inaugurator für die lateinsprachige Abfassung der Rezepte in Brauses

Anhang von 1875/76 Haubner oder der die Arzneimittelkunde lehrende Siedamgrotzky gewesen ist, bleibt dahingestellt.

Als 3. Abschnitt folgt bei Brause ein Abschnitt „Schleimsecretion befördernde, umstimmende und Brustmittel (Expectorantia)“, der bei Haubner erst an 9.Stelle steht. Dieser Abschnitt enthält nur 7 der bei Haubner in einer Vielzahl vorhandenen Rezepte. Es folgt bei Brause allerdings eine frei-bleibende Seite. Weitere Abschnitte aus dem „Haubner“ finden sich nicht, sondern es folgen nun anderthalb Seiten Ätzmittel. Auch die weiteren 5 Seiten mit 4 Rezepten für Linimente und 15 weitere Rezepte, teils für Salben zeigen keine Beziehungen mehr zu den Rezepten des entsprechenden Buchabschnittes von Haubner.

Nach einer Reihe von Leerseiten finden wir eine Reihe von weiteren Eintragungen, jetzt sämtlich mit Bleistift, teilweise in Stenographie geschrieben. Diese betreffen Arsenikzubereitungen für Schafe, ein Antimonpräparat; eine Seite ist verschiedenen Sublimatzubereitungen gewidmet. So gibt es eine Salbe zur Spatbehandlung und ein sogenanntes Robertsonsches Kastrierpulver. Als Antidot werden gleich anschließend Milch, Eiweiß und Leinschleim empfohlen. Auf der gleichen Seite findet sich mit Tinte geschrieben der einzige Datumseintrag der Kladde zusammen mit einer kurzen Anweisung zur Herstellung einer Karbolsäureverdünnung: 14.Sept.1877. Später folgen Bleistifteintragen für ein Rädemittel auf der Basis von Schießpulver, mit der Bemerkung „im Notfalle zu verwenden“. Interessant sind noch kurze Beschreibungen und Zeichnungen eines Ophthalmostaten nach Pellin, eines Augenspießes nach Panard, eines Starmessers und eines Augenspiegels. Eine halbe Seite ist Brom und die allerletzte Seite verschiedenen Jodzubereitungen gewidmet. Dieser Seite gegenüber, auf der inneren Umschlagseite, ist ein Zeitungsausschnitt „Geruchsloses Jodoform“ aus dem Centralblatt für Chirurgie von 1885 eingeklebt. Auch auf der inneren Umschlagseite findet sich ein eingeklebter Zeitungsausschnitt über die Anwendung von Bitterwasser als Laxans bei Kolik der Pferde. Brause hat also noch etwa 10 Jahre nach seinem Studium oder später seine Nachschrift zur Hand genommen und Ergänzungen angebracht. Weiterbildung im Beruf ist also keineswegs eine Erfindung unserer Zeit.

Literatur

Haubner, G.C.: Die inneren und äußeren Krankheiten der landwirtschaftlichen Haussäugetiere. Ein

Lehrbuch für Vorlesungen und zum Selbstunterrichte für angehende Tierärzte und Landwirte. Verlag Wiegandt, Hempel und Parey. Berlin 1875.

Leisering, A.G.T.: Die Königliche Tierarzneischule zu Dresden in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Festschrift zur Säcularfeier. Herausgegeben von der Direktion der Königlichen Tierarzneischule. Dresden 1880.

Marx, S.: Zwei Kollegmitschriften nach den Vorlesungen von AUGUST CONRAD HAVEMANN geschrieben 1799 und 1818 an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Diss. Hannover 1981.

v. Mezynski W.: Transkription und Besprechung einer Vorlesungsmitschrift aus dem Jahre 1836 nach einer Vorlesung von Prof. J.D. Reckleben über „Specielle Pathologie und Therapie“. Diss. München 1984.

Miersch-Berger, E.: Studien zur Vorlesung über „Veterinär-Pathologie“ von Ulrich Friedrich Hausmann (ca 1840). Diss. Hannover 2000.

Nussbaum, R.: Eine Kollegmitschrift von Christian Stümpel nach Vorlesungen von A.C.Gerlach geschrieben 158/59 an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Diss. Hannover 1975.

Pongs, P.: Transkription und Besprechung einer Vorlesungsmitschrift aus dem Jahre 1836 nach einer Vorlesung von Prof. J.D. Reckleben über „Seuchenlehre der Thiere“. Diss. München 1978
Jahresberichte über das Veterinärwesen für das Königreich Sachsen für die Jahre 1874, 1875, 1876 und 1877. G. Schoenfeld's Verlagsbuchhandlung. Dresden, 1874, 1875, 1876, 1877.

Adressbuch der deutschen Tierärzte, tierärztlichen Behörden, Hochschulen und Vereinigungen.
Verlag Richard Schoetz. Berlin 1926.

Wahlpflichtvorlesung Prof. Seffner:

Rossartzneybücher und tierärztliche Instrumente zwischen 1250 und 1850

Dieser Streifzug stellt eine Ergänzung zu der Hauptvorlesung „Geschichte der Veterinärmedizin“ dar.

In der Vorlesung werden Beispiele von alten Rezepten und anhand von Abbildungen alte Instrumente dargestellt. Es wird gezeigt, was an alten Behandlungsverfahren die Zeiten überdauert hat und welche pflanzlichen Inhaltsstoffe Aussicht haben, wieder stärker Eingang in die Behandlung zu finden.

Unsinnige und schädliche Behandlungen

Feifelstechen

3. Gaumenstaffel stechen (Aderlaß an der 3. Gaumenstaffel)

Durchbohren der Nasenscheidewand („Schärfen“) bei Luftwegserkrankungen

Aufschlitzen der Nasenlöcher bei Luftwegserkrankungen

Exstirpation des 3. Augenlides (membrana nictidans) = Nagel bzw. Augstall schneiden

Maußbraten ziehen: Musculus levator labii superioris herausschneiden

Frosch (Ranula) stechen und andere Partien der Mundschleimhaut

Einschnitt der Haut zwischen den Ohren bei Gehirnerkrankungen

Gewichtseinheiten

1 Pfund = zwischen 350 und 420 g (je nach Gegend/Land) = 12 Unzen

1 Unze = 30g = 8 Drachmen
= 2 Lot

1 Quäntlein = ein Viertel Lot = 3,75 g

1 Drachme = 3,75 g = 3 Skrupel

1 Skrupel = 1,25 g = 20 gran